

Michi Strausfeld

1974-2004: 30 Jahre Lateinamerika im Suhrkamp/Insel Verlag

Was ich hier möglichst kurz erzählen werde, ist zum einen die persönliche Bilanz meiner Arbeit, denn seit 1974 bin ich im Suhrkamp Verlag verantwortlich tätig im Bereich der spanischen, portugiesischen und lateinamerikanischen Literatur, d.h. seit 30 Jahren. Ich bitte also um Entschuldigung für die Beschreibung der eigenen Tätigkeit. Zum anderen ist es aber auch der Versuch, eine möglichst objektive Bestandsaufnahme vorzulegen, was der Verlag in dieser Zeit geleistet hat. Schließlich möchte ich noch die Lücken aufzeigen, die unverändert in der Rezeption der lateinamerikanischen Literatur bestehen, und auf einige größere Verlagsprojekte, die zur Zeit in Arbeit sind, hinweisen.

Als ich im Sommer 1973 dank der Vermittlung eines Suhrkamp-Autors in Kontakt mit Siegfried Unseld trat, bat er mich um eine kleine Auflistung der wichtigsten Bücher des Kontinents. Ich schickte ihm am 28. August – Goethes Geburtstag, für den Verleger ein Datum von besonderer Bedeutung, was ich damals natürlich nicht wusste – einen Brief mit etwa einem Dutzend Titel und Autoren, die unübersetzt oder vergriffen, aber alle unverzichtbar waren. Die Liste umfasste Erstübersetzungen wie *Rayuela* von Julio Cortázar, *Das kurze Leben* von Juan Carlos Onetti, *Paradiso* von José Lezama Lima, *Tres tristes tigres* von Guillermo Cabrera Infante oder ein Buch des jungen Manuel Puig sowie Neuauflagen vergriffener Titel (Juan Rulfo, Augusto Roa Bastos, Octavio Paz, Alejo Carpentier) und Neuübersetzungen von gekürzten oder fehlerhaften "Versionen" bedeutender Romane (Carpentiers *Die verlorenen Spuren* existierte z.B. nur als grob gekürzte *Flucht nach Manoa*).

Nach einem ersten Treffen mit dem Verleger während der Buchmesse 1973 wurde die Zusammenarbeit beschlossen, die am 1. Januar 1974 begann. Siegfried Unseld wollte sechs oder sieben große Romane aus Lateinamerika publizieren.

Der erste eingekaufte Titel hieß *Rayuela*, aber die Übersetzung von Fritz Rudolf Fries und das Lektorat von Anneliese Botond benötigten insgesamt sieben Jahre. Das vermittelt einen Eindruck von den damals existierenden Schwierigkeiten, gute Übersetzer aus dem Spanischen für die anspruchsvollen Werke zu finden. In der "Bibliothek Suhrkamp", d.h. der Sammlung der "Klassiker des 20. Jahrhunderts", erschienen (revidierte) Neuauflagen von Carpentier, *Das Reich von dieser Welt*, Juan Rulfo, *Pedro Páramo* (hier wurden die ärgerlichen "Lesehilfen" gestrichen), *Das Labyrinth der Einsamkeit* von Octavio Paz und *Menschensohn* von Roa Bastos. Wir erwarben erstmals Romane von Juan Carlos Onetti (*Die Werft*), Manuel Puig (*Der schönste Tango der Welt*) und Osman Lins (*Avalovara*), desgleichen eine Novität von Adolfo Bioy Casares (*Schlaf in der Sonne*), eine Lizenz aus der DDR von Manuel Scorza, (*Trommelwirbel für Rancas*) und vieles mehr. Da das deutsche Interesse am Kontinent so unglaublich unterentwickelt war, konnte der Verlag nahezu problemlos einkaufen.

Sehr bald konstatierte Siegfried Unseld, dass es sich bei den Projekten nicht mehr um eine kleine Liste handelte, sondern um ein **Programm** lateinamerikanischer Literatur. Die ersten Titel erschienen 1974 und 1975. Als der Direktor der Frankfurter Buchmesse, Peter Weidhaas, im Sommer 1975 aber erstmals einen Themenschwerpunkt für das nächste Jahr ankündigte, nämlich Lateinamerika, beschloss der Verleger, alle Publikationen, alle Anstrengungen auf diese Buchmesse zu konzentrieren.

So erschienen zum Messeschwerpunkt 1976 im Suhrkamp Verlag 19 (!) Titel von 17 Autoren – Erstübersetzungen im Hauptprogramm, Lizenzausgaben, Taschenbuchausgaben, ein (von mir herausgegebener) Materialienband zur lateinamerikanischen Literatur sowie eine Studie von Fernando Henrique Cardoso und Enzo Faletto: *Abhängigkeit und Entwicklung in Lateinamerika*.

Die Vorschau enthielt einen Hinweis auf fünf Bücher, die im Frühling 1977 publiziert würden und auf weitere Planungen, darunter *Rayuela*, *Paradiso*, Gedichte von Octavio Paz, Erzählungen von Bioy Casares, ein weiterer Roman von Juan Carlos Onetti – um so zu verdeutlichen: Suhrkamp wird sich langfristig engagieren.

Da die Unkenntnis über die lateinamerikanische Literatur 1976 wirklich eklatant war, bereitete der Verlag mehrere Informationsmittel vor: eine aufwändige Pressebroschüre mit Fotos, Bio-Bibliographien

und ausgewählten Zitaten, die sowohl nützliche wie amüsante Informationen enthielt; eine Lateinamerika-Zeitung im Tiefdruck (Auflage: 100.000) für Messebesucher und Buchhandel; eine Sonderauflage der Lateinamerika-Vorschau für das Fachpublikum sowie der bereits genannte Materialienband mit zwölf Aufsätzen für interessierte Leser, insbesondere Studenten. Siegfried Unseld schrieb in der Vorschau:

Die Einführung dieser Literatur ist im deutschen Sprachbereich bisher gescheitert. Die deutsche Öffentlichkeit, der deutsche Leser, ließ sich bisher wohl durch die Fremdartigkeit ihres Milieus und vor allem durch Unkenntnis der Geschichte und Gegenwart eines ganzen Kontinents nicht für die Annahme auch der bedeutendsten ins Deutsche übersetzten Werke gewinnen. Um so wesentlicher, herausfordernder und verlockender ist also jetzt der Versuch, diese Literatur bei uns durchzusetzen.

Auskunft über das Echo auf die zahlreichen Messeaktivitäten mit den eingeladenen Autoren, die Rezensionen der Neuerscheinungen, die Kritik der Podiumsdiskussionen usw. gibt ein von der Buchmesse herausgegebenes zweibändiges Dossier. Wie schwer damals alles war, erläutert die Tatsache, dass die Messeleitung den damaligen Präsidenten des Internationalen PEN, Mario Vargas Llosa, bat, seine Eröffnungsrede doch bitte auf Englisch zu halten – was zum ersten Eklat der Messe führte. Der zweite folgte dann am Samstag in Form von zwei misslungenen Podiumsdiskussionen. Diese geplanten „Höhepunkte“ des Messeschwerpunkts wurden zu ihrem „Tiefpunkt“ – so kritisierte Dieter E. Zimmer (in *Die Zeit*) die Anstrengungen, der lateinamerikanischen Literatur ein breites Forum zu schaffen. Autoren, Medien und Publikum waren enttäuscht bzw. entsetzt. Das schönste Messeereignis fand aber dann am selben Abend statt: der gemeinsame Verlegerempfang für Buchhändler, Literaturkritiker, Übersetzer, für deutsche und lateinamerikanische Autoren, der Gelegenheit zu vielen Gesprächen bot – Cortázar diskutierte z.B. mit Peter Handke. Und Hans Magnus Enzensberger bat die Gäste in seiner Begrüßungsrede: „Bitte seien Sie nachsichtig mit den Deutschen. Sie sind die letzten Entdecker Amerikas“.

Trotz der missglückten Debatten stellt die Buchmesse 1976 eine Zäsur in der Rezeption der lateinamerikanischen Literatur dar: Das durch den Messeschwerpunkt geweckte starke Medienecho half, dass Kritiker und Leser der ganzen Republik über die Literatur des Kontinents sprachen und erkannten, dass sie wenig wussten, dass diese Lite-

ratur jedoch die Entdeckung lohnte. Das hieß, einen großen Schritt nach vorn geschafft zu haben. Der Suhrkamp Verlag stand dank seiner beeindruckenden Publikationsfülle und seines Engagements im Mittelpunkt dieser Messe, was die Erkundung der Literatur des Kontinents betraf, und diese Stellung hat der Verlag mit seinem "Lateinamerika-Programm" in den nächsten Jahrzehnten konsequent halten können.

Aber die gängige Meinung lautete: Das Interesse wird wieder nachlassen, die Verlage haben zwar aus Anlass der Messe ein paar Titel aus Lateinamerika publiziert, danach werden sie die Aufmerksamkeit jedoch wieder auf die lukrativen Bücher aus den USA richten. In der Tat verebbte das allgemeine Verlagsinteresse in den nächsten beiden Jahren mit Ausnahme des Peter Hammer Verlags (der sich besonders für Nicaragua engagierte) und des Suhrkamp Verlags. Siegfried Unseld sagte, er sei fasziniert von diesen neuen Büchern und den Autoren, er glaube an den Erfolg, der Verlag mache also weiter ... die Aufgabe laute, diesen Kontinent zu entdecken, der Weltliteratur produziere. Und so publizierte Suhrkamp seitdem jährlich ca. zehn Titel aus Lateinamerika – Novitäten, Taschenbücher, Lizenzausgaben – und entwickelte langsam, aber kontinuierlich eine Art "Basisbibliothek Lateinamerika".

Es fällt schwer, in der Rezeption Lateinamerika klar von Spanien zu trennen, denn für die deutsche Öffentlichkeit handelt es sich (noch immer) um die gleiche Sprache. Suhrkamp engagierte sich natürlich auch für Spanien, und so erschien 1976 z.B. ein bahnbrechend "moderne" Roman von Juan Goytisolo, *Rückforderung des Conde Don Julián*, der im selben Jahr in Spanien die Bestsellerlisten eroberte, als er – nach Francos Tod – endlich gedruckt werden durfte (Erstauflage: Mexiko). 1979 folgte ein erster Roman der Katalanin Mercè Rodoreda, ihr Hauptwerk *Auf der Plaça del Diamant*. Das Interesse der Medien und der Öffentlichkeit an Spanien, das sich seit 1975 im totalen Umbruch befand, erleichterte es, Aufmerksamkeit für diese Autoren und Titel zu finden.

Am 12. Oktober 1979 (Tag der Entdeckung Amerikas) besuchte Alejo Carpentier die Frankfurter Buchmesse. Anlass war das Erscheinen seines Kolumbus-Romans *Die Harfe und der Schatten*. Die Lesung mit ihm im größten Hörsaal der Frankfurter Universität war restlos überfüllt, das Publikum spendete minutenlange Ovationen.

1981 erschien Jorge Semprúns *Was für ein schöner Sonntag*, und dieses Werk des ehemaligen Buchenwald-Häftlings wurde zu einem literarischen und politischen Ereignis. Damit begann die Publikation des Gesamtwerks von Semprún. 25 Jahre später liegen 15 Titel vor.

Aber kehren wir nach Lateinamerika zurück. 1979 wurde *Paradiso* in der Übersetzung von Curt Meyer-Clason und Anneliese Botond präsentiert, d.h. ein weiterer paradigmatischer Roman der neuen Literatur des Kontinents konnte endlich gelesen werden. Weil die Lektüre dieses Werkes aber besondere Anforderungen an jeden Leser stellt, erschien zeitgleich auch ein von mir herausgegebener Band mit ausgewählten Aufsätzen: *Aspekte von José Lezama Lima: "Paradiso"*, um den Zugang zu erleichtern. Das darf man sicher als verlegerische Großtat bezeichnen.

Zwei Jahre später folgte *Rayuela. Himmel und Hölle*, wieder ein literarischer Höhepunkt. Julio Cortázar hatte, wie er mehrfach versicherte, nie an das Erscheinen geglaubt, denn verschiedene frühere Übersetzungsversuche waren in Deutschland gescheitert. Die benötigten sieben Jahre für die Übersetzung boten auch wenig Anlass zu Optimismus. Dann jedoch war die Freude bei allen groß – vor allem bei den Kritikern und Lesern. *Rayuela* ist seitdem in zahlreichen Ausgaben erschienen, ein Longseller geworden. Wie auch die Erzählungen des Autors, die die Prosa Lateinamerikas revolutioniert haben. Im selben Jahr wurden weitere Romane von Manuel Puig, Juan Carlos Onetti, Miguel Barnet und Clarice Lispector vorgelegt. Das Programm wuchs.

1982 war das vermutlich wichtigste Jahr für die Rezeption der neuen lateinamerikanischen Literatur in Deutschland. In Berlin fand das "Zweite Festival der Weltkulturen" statt, und diesmal war es Lateinamerika gewidmet. Mehr als drei Wochen lang – die wichtigen Ausstellungen konnten drei Monate lang besucht werden – stand die Kultur des Kontinents im Mittelpunkt des Interesses, und geboten wurde ein breites Programm: Musik, Bildende Kunst, Literatur, Politik, Film, Theater, Foto, Comic, Symposien und vieles mehr. Auch hier lohnt wieder ein Blick in die zweibändige und imponierende Pressedokumentation, die die Berliner Festspiele zusammengestellt haben. Eine Ausgabe der Zeitschrift *die horen* (129, 1983) vermittelt desgleichen einen Eindruck von der Lebendigkeit und Bedeutung dieses Festivals. Abgedruckt werden Statements der Autoren und ei-

nige Aufsätze. Im Geleitwort ziehen die Veranstalter der Berliner Festspiele, Ulrich Eckhardt und Gereon Sievernich, Bilanz:

Horizonte '82: fast 170.000 Besucher haben die über 200 Veranstaltungen und Ausstellungen des Festivals gesehen, gehört, besucht [...]. In einem Mittelpunkt des öffentlichen Interesses standen die Literaturveranstaltungen, zu denen mehr als 30 lateinamerikanische Autoren eingeladen waren [...]. In fünf Tagen wurde in der Staatsbibliothek Berlin versucht, die Situation der amerikanischen Literatur einem interessierten Publikum zu erläutern: 7000 Besucher kamen.

Liest man die Berichte, so wird das Bild von der außerordentlichen Vitalität, von der Phantasie und der Weltbedeutung der lateinamerikanischen Literatur deutlich. Octavio Paz, der am 29. Mai 1982 auch das Festival in der Akademie der Künste eröffnete, las aus seinen Gedichten: einer der Höhepunkte. Als bedeutendes Ereignis wurde hier in Berlin Günter Grass' Lesung aus Werken von Juan Rulfo, der zuvor Spanisch las, bezeichnet (*die horen* 1983: 4-5).

Bei diesem Festival stand der Kontakt zwischen Deutschland und Lateinamerika ganz offensichtlich unter einem guten Stern: zum ersten Mal. Alle früheren Begegnungen – seit den 1960er Jahren – waren immer nur Fehlschläge oder wirkungslos geblieben. Die eingeladenen Autoren bedankten sich mit einem Brief, verfasst von Juan Rulfo. Darin heißt es:

Wir hoffen, die Bande der Freundschaft, des Zusammenlebens und der Brüderlichkeit mit dieser schönen Stadt Berlin enger zu knüpfen, wo wir mit so großer Herzlichkeit und Freundschaft empfangen worden sind, wie sie uns bislang von keinem anderen Kulturkreis zuteil geworden ist (*die horen* 1983: 181; vgl. auch *Eco* 1983).

Ja, Horizonte '82 war eine Sternstunde, ein Durchbruch, brachte die Anerkennung der Literatur Lateinamerikas mit Siebenmeilenstiefeln voran. Der Suhrkamp Verlag hatte sich wiederum stark engagiert und drei Taschenbücher, "Basis-Anthologien", in Zusammenarbeit mit dem Festival konzipiert: *Lateinamerika. Gedichte und Erzählungen 1930-1980*, hrsg. von José Miguel Oviedo (st 810); *Die Neue Welt. Chroniken Lateinamerikas von Kolumbus bis zu den Unabhängigkeitskriegen*, hrsg. von Emir Rodríguez Monegal (st 811); *Der lange Kampf Lateinamerikas. Texte und Dokumente von José Martí bis Salvador Allende*, hrsg. von Ángel Rama (st 812). Im selben Jahr wurden wichtige Neuerscheinungen publiziert: *Macunaíma* von Mário de Andrade sowie *Der Krieg am Ende der Welt* von Mario Vargas Llosa – der mit diesem Roman definitiv zum Suhrkamp Verlag wechselte

(inzwischen verzeichnet der Katalog 25 Titel von ihm). Er wurde auf dem Buchmesse-Empfang des Verlags für Buchhändler vorgestellt, was immer eine besondere Aufmerksamkeit bedeutet. Ebenfalls erschienen neue Bücher von Onetti, Cortázar, Carpentier, Manuel Puig und anderen.

Schließlich folgte noch ein weiterer Höhepunkt für die Rezeption der lateinamerikanischen Literatur: die Verleihung des Nobelpreises an Gabriel García Márquez, denn dadurch wurde die Wertschätzung der Literatur des ganzen Kontinents gesteigert. Man darf im Rückblick sicher behaupten, dass die Literatur Lateinamerikas in Deutschland 1982 definitiv aus ihrem Ghetto befreit wurde. Jetzt war sie als Weltliteratur anerkannt und faszinierte Hunderttausende.

Ein weiteres Buch, das im November 1982 in Spanien lanciert wurde, vervielfachte diese Tendenz. Der erste Roman von Isabel Allende, *La casa de los espíritus*, schlug in den kommenden Jahren Millionen Leser in mehr als 40 Übersetzungen in Bann. 1984 erschien das Buch in Deutschland. Siegfried Unseld hält das Ereignis in der *Suhrkamp Verlagsgeschichte 1950-1990* fest:

Am 12. März erscheint Isabel Allendes Roman "Das Geisterhaus", aus dem Spanischen übersetzt von Anneliese Botond. Es ist das erste Buch dieser Autorin, der Nichte des chilenischen Präsidenten Allende, die nach dem Putsch vom 11. September 1973 Chile verließ und nun mit ihrer Familie als Journalistin in Venezuela lebt. [...] Nirgendwo war der Erfolg so groß wie in Deutschland [...]. Das Buch ist viele Monate lang die Nummer 1 der Bestsellerliste des "Spiegel". Dieser "Glücksfall für die Literatur" ist in Deutschland (Stand Juni 1990) mit zwei Millionen Exemplaren verbreitet.

Als Isabel Allende die Buchmesse 1984 besuchte, jubelten ihr die Leser zu und haben ihr seitdem die Treue gehalten: Jedes neue Buch der Autorin wird ein Bestseller.

Isabel Allende war die "junge Autorin" im Verlagsprogramm, denn neben den zahlreichen großen, den anerkannten Autoren, erschien im Hauptprogramm auch jedes Jahr eine unbekannte junge Stimme, wie Osvaldo Soriano mit *Traurig, einsam und endgültig*, Reinaldo Arenas mit *Wahnwitzige Welt* oder Ignacio de Loyola Brandão mit *Null*, um nur einige Titel zu nennen.

Seit 1979 wurden die weniger umfangreichen Publikationen jüngerer Autoren vor allem in der "edition suhrkamp – Neue Folge" gedruckt. Dort erschienen erste Titel von João Ubaldo Ribeiro, Dalton

Trevisan, Antônio Torres, Oswaldo França Junior, Raduan Nassar, desgleichen Essays von Darcy Ribeiro. Die "Klassiker", vor allem die Lyriker, wurden ihrerseits in der Bibliothek Suhrkamp publiziert (u.a. Manuel Rojas, Ferreira Gullar, Silvina Ocampo, Drummond de Andrade, João Cabral de Melo Neto, Machado de Assis, Graciliano Ramos, Miguel Ángel Asturias, Nicolás Guillén, Rosario Castellanos oder Jacques Stéphen Alexis aus Haiti). Einige Titel erschienen im Insel-Verlag, so die klassische Studie von Fernando Ortiz, *Tabak und Zuckerrohr*, desgleichen mehrere Chroniken, darunter *Aus der Welt der Azteken* von Fray Bernardino de Sahagún oder Bernal Díaz de Castillo: *Geschichte der Eroberung von Mexiko*. Die Entwicklung des "Lateinamerika-Programms", ein Anspruch, den sich der Verlag selbst gestellt hatte, machte jedes Jahr unübersehbare Fortschritte.

Spanien blieb nicht vergessen. 1984 erschien *Die Präsidentin* von Clarín, und dieser so umfangreiche Roman wurde ganz überraschend zu einem Kritiker- und Publikumserfolg. 1986 eroberte dann ein junger spanischer Autor, Eduardo Mendoza, mit dem Roman *Die Stadt der Wunder* die deutschen Leser. Die Kritiker feierten ihrerseits die *Rostigen Lanzen* des als "schwierig" geltenden Madrider Autors Juan Benet.

Erstmals reiste Guillermo Cabrera Infante 1987 nach Deutschland, denn es galt, die Publikation von *Drei traurige Tiger* in der brillanten Übersetzung von Wilfried Böhringer zu feiern. Viele Jahre waren seit dem Erwerb der Rechte vergangen, aber die Übersetzer scheiterten. Erst der dritte Versuch führte zum Erfolg: Böhringer gelang das Meisterstück, dieses Sprachkunstwerk kongenial zu übersetzen, und er erhielt dafür verdienstermaßen einen Preis.

Im selben Jahr erschien auch das Hauptwerk der großen portugiesischen Autorin Agustina Bessa Luis, *Die Sibylle*, denn Portugal stand bislang im Schatten der brasilianischen Aktivitäten des Verlags. *Brasilien, Brasilien* von João Ubaldo Ribeiro wurde zum Beispiel 1988 vorgestellt und ebenfalls zu einem Kritiker- und Verkaufserfolg. Auch die deutsche Öffentlichkeit zeigte damals deutlich mehr Interesse an Brasilien als an Portugal – trotz der Nelkenrevolution. Das änderte sich erst mit Fernando Pessoa's *Buch der Unruhe*.

1989 konnte Elke Wehrs Neuübersetzung von *Die Methode der Macht* von Alejo Carpentier erscheinen. Und im Jahre 2000 ihre Neuübersetzung von Augusto Roa Bastos' Meisterwerk: *Ich, der Allmäch-*

tige. Die Erstübersetzungen waren in beiden Fällen katastrophal missraten gewesen. Solche Investitionen sind nicht selbstverständlich, denn die Kritik und die Leser honorieren diese Anstrengungen nicht übermäßig. Aber sie sind für ein "Programm" unverzichtbar.

Ende der 1980er Jahre wussten die deutschen Leser, dass neue Bücher aus Lateinamerika nahezu immer ein Äquivalent für Lesevergnügen, Bereicherung, Weltliteratur bedeuteten. So erwarteten sie ganz selbstverständlich kontinuierlich weitere "Meisterwerke" oder schöne Überraschungen – wie den Erstling von Ángeles Mastretta (*Mexikanischer Tango*, 1988): Qualität und Quantität schienen unerschöpflich.

1990 erhielt Octavio Paz den Nobelpreis. Der Verlag hatte seine Essays seit 15 Jahren regelmäßig publiziert, desgleichen einige Gedichtbände. Erstaunlich war ja, dass dieser weltreisende Autor Deutschland erst 1980 kennen lernte, als er einer Einladung des Verlags folgte. Es war für ihn ein ganz wichtiges Ereignis, insbesondere der Besuch der Berliner Mauer, was er in zahlreichen Gesprächen wiederholte. Schon zwei Jahre später folgte der nächste Besuch, diesmal wegen der Eröffnungsrede der Berliner Horizonte '82. Wiederum zwei Jahre später reiste Octavio Paz nach Frankfurt, da er den "Friedenspreis des deutschen Buchhandels" (die Laudatio hielt Bundespräsident Richard von Weizsäcker) erhalten hatte. Seitdem war der Name Octavio Paz eine Referenz in den intellektuellen Debatten Deutschlands. 1991 erschien seine beeindruckende Studie über *Sor Juana Inés de la Cruz oder die Fallstricke des Glaubens*, und der Autor stellte das Buch in drei Städten vor (Berlin, Frankfurt, München). Zum letzten Mal besuchte Octavio Paz Deutschland 1992, aus Anlass des Buchmesse-Schwerpunkts Mexiko.

In den 1990er Jahren gab es verschiedene nationale Messeschwerpunkte, für die der Verlag jedes Mal besondere Anstrengungen unternahm: Spanien fand 1991 statt (acht "junge" Autoren erschienen in der "edition suhrkamp", desgleichen gab es ein "Weißes Programm Spanien" mit 16 Titeln, dazu noch Novitäten von Eduardo Mendoza, Juan Benet, Juan José Millás im Hauptprogramm). Seitdem steht Spanien selbstbewusst neben und zugleich in Konkurrenz zu Lateinamerika. Mexiko folgte ein Jahr später, 1992 (zugleich gedachte man des 500. Jahrestags der Entdeckung Lateinamerikas). Jetzt wurde endlich das *Literaturlexikon Lateinamerika*, hrsg. von Dieter Reichardt, publi-

ziert – ein unentbehrliches Standardwerk. Höhepunkt des Brasilien-Schwerpunkts 1994 war die Publikation von Euclides da Cunha's *Os Sertões* in der vorbildlichen und preisgekrönten Übersetzung von Berthold Zilly. Der Suhrkamp-Katalog Brasilien versammelt die mit den Jahren kräftig gewachsene Publikationsliste, inklusive einem (von mir herausgegebenen) *Materialienband zur brasilianischen Literatur*. Zum Schwerpunkt Portugal 1997 wurde Jorge de Senas umfangreiches Hauptwerk *Feuerzeichen* publiziert, desgleichen ein weiterer Roman von Lída Jorge, *Paradies ohne Grenzen*, der Platz 1 der "Bestenliste" eroberte. Klassiker (Eça de Queirós, Mário de Sá-Caneiro) sowie ein von Henry Thoreau herausgegebener Band *Portugiesische Literatur. Materialien* vervollständigten die Anstrengungen für diesen Schwerpunkt.

Meilensteine der 1990er Jahre waren unter anderen noch: María Zambrano, *Waldlichtungen*, obwohl dieser großartige poetisch-philosophische Essay nur 600 Leser fand; 1995 erschien Semprúns Hauptwerk, *Schreiben oder Leben*, 1996 *Santa Evita* von Tomás Eloy Martínez (es wurde ein Bestseller, stand auf den Spiegel-Listen), 1998 die kompletten Erzählungen von Julio Cortázar und 1999 *Willkommen, Bob. Gesammelte Erzählungen* von Juan Carlos Onetti.

1998 war auch das Jahr, in dem der langjährige Rechtsstreit um die Neuübersetzung der Werke von García Lorca endlich entschieden wurde: Am 19. Mai wurde in einer Pressekonferenz von Manuel Montesinos, Neffe und Vertreter der Erben-Gemeinschaft, und dem Suhrkamp Verlag bekannt gegeben, dass weitere Nachdrucke der Phantasiefassungen von Enrique Beck, die einen völlig falschen, nämlich süßlich kitschigen Autor in Deutschland bekannt gemacht hatten, ab sofort untersagt seien. Endlich war der Weg frei für adäquate, textgetreue Neuübersetzungen, die seitdem erscheinen. Die wichtigsten Dramen und Gedichtzyklen wurden inzwischen sukzessive neu vorgelegt, 2005 ist die Ausgabe abgeschlossen.

Neben den literarischen Titeln, die selbstverständlich den Schwerpunkt aller Publikationen bilden, haben wir auch einige wichtige Werke vorgelegt, die Hintergrundinformationen bieten – so Tulio Halperin Donghi's *Geschichte Lateinamerikas von der Unabhängigkeit bis zur Gegenwart* (1991), Darcy Ribeiros *Amerika und die Zivilisation* oder verschiedene Bände "Kleine Geschichte von ..." zu Brasilien, Haiti, Mexiko usw. Auch die Biographie Ché Guevaras von Jorge Castañeda

(1997) fand großen Anklang. Im Jahr 2000 erschien Elsa Osorios Roman *Mein Name ist Luz* über die während der Militärdiktatur in Argentinien “geraubten Kinder”, und so rückte dieses Drama plötzlich in das Rampenlicht der Medien.

Als der Verlag 2000 sein 50. Jubiläum feierte, betonte Siegfried Unseld in seiner Festrede, wie wichtig der Beitrag der lateinamerikanischen Literatur zum Gesamtkatalog sei, und er erwähnte seine erste Begegnung mit Alejo Carpentier 1979 in Paris, die ihn so beeindruckt hatte: Der Autor hatte Walther von der Vogelweide auf Althochdeutsch zitiert. Der Verleger erzählte von seinen Freunden Octavio Paz, Jorge Semprún und Mario Vargas Llosa (alle sind Friedenspreisträger des deutschen Buchhandels) und von der Faszination der lateinamerikanischen Literatur, die er seit mehr als 25 Jahren intensiv verlegte.

Zusammenfassend kann ich vielleicht Folgendes über das Programm der lateinamerikanischen Literatur bei Suhrkamp sagen: Die “Aufbauarbeit” dauerte von ca. 1974 bis 1984, die Suche nach geeigneten, guten Übersetzern stellte damals ein enormes Problem dar. Höhepunkt dieser Phase waren die erfolgreichen Berliner Horizonte ’82: Ab jetzt ging es stetig voran. Dann folgte die “Konsolidierung” von ca. 1984-1994, die mit der Publikation von Isabel Allendes *Geisterhaus* begann (der Bestsellererfolg *par excellence*), aber auch anderen lateinamerikanischen Romanen gelang in diesen Jahren der Sprung auf die Spiegel-Bestsellerlisten (Vargas Llosa, Mastretta, immer wieder Isabel Allende): Die Literatur des Kontinents stand wirklich im Mittelpunkt des Leser- und Kritikerinteresses. Die Lücken der erzählenden Prosa wurden nach und nach gefüllt, die wichtigsten Romane sind erschienen, das Gesamtwerk von Onetti, Cortázar, Paz, Puig, Vargas Llosa und anderen Autoren liegt inzwischen in guten Übersetzungen vor. Die Problematik der mühevollen Suche nach dem geeigneten Übersetzer war überwunden, denn jetzt gab es eine Vielzahl von qualifizierten Bewerbern für jeden Titel: Die Zahl der guten Übersetzer hatte stetig zugenommen. Seit den 1990er Jahren publiziert Suhrkamp in regelmäßigen Abständen informative Kataloge, die die interessierten Leser und Liebhaber über die Novitäten und die *backlist* aus Spanien, Portugal und Lateinamerika informieren. Zwischen 1994 und 2004 kam es zu großen Verkaufs- und Kritikererfolgen aus Spanien (Javier Marías, Rafael Chirbes), und da die Deutschen die spani-

sche Sprache unverändert als "Einheit" ansehen, gehören Lateinamerika und Spanien für sie in denselben Topf. Seit den 1990er Jahren wird die Aufmerksamkeit daher geteilt, und häufig gibt es scharfe Konkurrenz. Deutsche Verleger beobachten die Produktion in spanischer Sprache (wiederum als Einheit) ganz genau, das gehört inzwischen zu ihrem Geschäft. Vermutlich darf man daher von "Normalität" sprechen – für viele junge Autoren aus Spanien und Lateinamerika ist es heute selbstverständlich, dass bereits ihre ersten Bücher übersetzt werden (deutsche Autoren können das umgekehrt nicht von sich behaupten).

Aus dem Sprach- und Literaturghetto stieß die Literatur in spanischer Sprache zur "Weltspitze" vor, wie man häufig lesen konnte. Obwohl in den letzten Jahren ein Schwinden des Interesses unübersehbar ist, bleibt das Erreichte enorm: Deutsche Verleger sind gut informiert über die Novitäten, einige haben sogar spanische *Scouts* (was sonst nur in den USA üblich ist). Das ist, im Vergleich mit 1974, eine nahezu märchenhafte Erfolgsstory.

Aber diese "Normalität" birgt auch Risiken: Das Echo in den Medien für den Kontinent ist beängstigend geschrumpft, von der politischen Berichterstattung bis zur literarischen Kritik. Die Aufmerksamkeit wendet sich anderen Kulturen zu (die neuen EG-Länder), aktuelle Brennpunkte (Irak, arabischer Fundamentalismus) stehen im Vordergrund: Lateinamerika hingegen scheint in ein schwarzes Loch gefallen zu sein. So fällt es heute schwer, die Neugier der Rezensenten auf neue Namen (wie den jungen Kubaner José Manuel Prieto oder den brillant verstörenden Fernando Vallejo) zu lenken, denn viele Kritiker sagen gerne: Die Autoren von heute schreiben nicht mehr wie Cortázar, Rulfo, Onetti, Roa Bastos – und vergessen darüber, dass die jungen deutschen Schriftsteller auch nicht mehr wie Böll, Frisch, Dürrenmatt oder Thomas Bernhard schreiben.

Der Kontinent hat sich in dreißig Jahren politisch und ökonomisch gewaltig verändert, das gleiche gilt für die Literatur. Dies ist lediglich eine Binsenweisheit, aber sie wird gerne vergessen. Daher darf man mit Sicherheit davon ausgehen, dass in den nächsten Jahren die Einbürgerung neuer Namen aus Lateinamerika ungleich schwieriger sein wird, dass die Sicherung der *backlist* ein immenses Problem bedeutet, dass die Rezeption größere Hindernisse vor sich hat, der sie sich mit viel Phantasie und Qualität stellen muss. Zum Glück gibt es immer

wieder unerwartete Lichtblicke, wie jetzt der ungeheure Erfolg von *Der Schatten des Windes* von Carlos Ruiz Zafón. Er trägt viel dazu bei, dass man der "spanischen Literatur" (!) weiterhin Beachtung schenken wird.

Die Lücken der Rezeption sind offenkundig: Lyrik, Essay, Kurzgeschichten sind und bleiben Stiefkind: Jeder Buchhändler, jeder Verlagsvertreter stöhnt sogleich auf: absolut unverkäuflich. Bei der Übertragung von Essays stellt sich ein zusätzliches Problem: der Sprachduktus ist gänzlich verschieden. Hier genügt keine "normale" Übersetzung, sondern eine redigierende "Übersetzung" scheint zwingend notwendig. Was die Lyrik betrifft, kann man immer wieder einmal ein schönes Projekt vorlegen (Suhrkamp publizierte 2004 eine vorzüglich übersetzte zweisprachige Anthologie von Luis Cernuda), nur ist die Nachfrage nach diesen Titeln mehr als bescheiden.

Künftige Großprojekte des Verlags: eine Werkausgabe in fünf Bänden von Juan Carlos Onetti – für die sich der Lektor Jürgen Dörmann vortrefflich engagiert, er ist seit 1984 im Verlag tätig, und gemeinsam haben wir seitdem das Programm gestaltet –; der Zyklus *Poemas humanos* von César Vallejo; Lyrik und Prosa aus Katalonien (auch wegen des Messeschwerpunkts 2007); und vor allem ist es unsere Aufgabe, weiterhin junge Autoren zu entdecken und die *backlist* von inzwischen mehr als 300 Titeln so gut zu sichern, wie es mit Anstrengungen und unkonventionellen Ideen möglich ist.

So bleibe ich Optimistin, trotz wachsender Schwierigkeiten, und erinnere mich gerne an José Lezama Lima's Leitspruch: "sólo lo difícil es estimulante", wenn es mal wieder besonders problematisch ist, ein gutes Buch von einem unbekannten Autor zu publizieren und dafür die Aufmerksamkeit der Kritiker, Buchhändler und Leser zu gewinnen. Lateinamerika ist und bleibt ein so faszinierender Kontinent, dass er immer wieder für schöne Überraschungen, für neue und vortreffliche Bücher sorgen wird. Und er verändert sich so rasant schnell, dass wir große Mühe haben werden, dies alles adäquat zu registrieren. So bleibt es eine wichtige und schöne Herausforderung, sich weiterhin für Lateinamerika zu engagieren: Innerhalb der globalisierten Welt sollten vor allem die Köpfe "global" denken können – und dazu brauchen wir die Literatur aus allen Teilen der Welt, die uns erzählt, was wirklich geschieht.